

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 42 (1955)
Heft: 6: Portugals Kolonisation ; Mittelschule ; Lehrplattform

Artikel: Früchte und Früchtlein : Evangelium vom 7. Sonntag nach Pfingsten
Autor: Barmettler, J.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN 15. JULI 1955

NR. 6

42. JAHRGANG

Früchte und Früchtlein

Evangelium vom 7. Sonntag nach Pfingsten

Von J. M. Barmettler, Rue

»... An ihren Früchten könnt ihr sie erkennen. Sammelt man denn Trauben von Dornen oder Feigen von Disteln? So trägt jeder gute Baum gute Früchte; ein schlechter Baum aber trägt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte tragen und ein schlechter Baum keine guten Früchte...«

Was bringt also Deine Schule für Früchte oder Früchtlein hervor? Ist sie ein guter oder schlechter Baum? – Vom zweifellos guten Baum des göttlichen Lehrers ist uns hier eine harte Knacknuß zugeflogen. Immerhin, je härter die Schale, desto gesünder pflegt der Kern zu sein. Versuchen wir sie aufzuknacken!

Ist es denn tatsächlich so, wie der Herr da sagte? Gibt es denn nicht bei jedem, auch beim besten Baume Fallobst, Krüppelchen, wurmstichige und faule Früchte? Von der Blüte- bis zur Erntezeit fällt Woche für Woche, ja Tag für Tag einiges lebensunfähig und krank herunter. Mit dem Blütenansatz verglichen ist es ein Rest, was ausreift. Und eben auch die Ernte will noch verlesen sein. – Hätte der Herr gesagt: Von einem guten Baum darf man gute Früchte und von einem schlechten Baum schlechte Früchte erwarten. Das könnte man gelten lassen. Allenfalls auch das: Ein guter Baum bringt in der Regel gute Früchte, ein schlechter Baum in der Regel schlechte Früchte. Aber nicht nur bekam der erste Satz keinerlei Einschränkung. Sondern in einem zweiten Satz wird jegliche Einschränkung kategorisch zurückgewiesen: »Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte tragen und ein schlechter Baum keine guten Früchte.«

Noch weit weniger annehmbar erscheint der Satz im gemeinten übertragenen Sinne in der Anwendung auf die Menschen, wo noch der freie Willensentscheid dazukommt.

Welche Schule vermöchte denn vor diesem Maßstab zu bestehen? Aus der besten gehen gelegentlich mißratene Früchtchen hervor. Ist denn nicht dem Meister selber, dem göttlichen Lehrer, ein Judas ausgefallen? Und wie! Von der Verleugnung des Vorzugsschülers abgesehen und vom Versagen, Davonlaufen aller andern mit. – Gut, daß man an den Musterlehrer und seine Musterschule selber dachte. So merkt man doch, daß sein Wort nicht so zu verstehen sein kann. – Wie also dann?

»Sammelt man denn Trauben von Dornen oder Feigen von Disteln?« Nein, solches kommt nicht vor. Trauben und Feigen sind Edelfrüchte, Dornen und Disteln sind pflanzliches Ungeziefer. Das will also an einem andern Beispiel gezeigt heißen: was vom gewöhnlichen hiesigen Kastanienbaum fällt, sind immer ungenießbare Roßkastanien, und was vom echten Kastanienbaum fällt, sind immer Edelkastanien, möchten sie jenen an Größe und Schönheit sogar unterlegen sein. So verstanden, besteht das Herrenwort durchaus zurecht. – Aber in der Anwendung?!

Die Kirche, als vom Herrn gepflanzter Baum der Erkenntnis und des Lebens, kann – allenfalls Misteln tragen, aber – aus dem eigenen, *ex cathedra*, keine falsche oder schädliche Lehre hervorbringen. Und um diese Dinge, solche Früchte geht es dem Herrn zumeist, wenn nicht ausschließlich, nachdem er die ganze Unterweisung mit der Warnung eingeleitet hat: »Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind!« Da stimmt es auch umgekehrt: es genügt, eine einzige falsche Ansicht in Glauben und Sitten hartnäckig festzuhalten, um als schlechter Baum, als Häretiker gekennzeichnet zu sein.

Im übrigen muß man mit der Anwendung der Lehre, mit der Einteilung von Früchten und Bäumen vorsichtig und zurückhaltend sein. Es sind am Ende eine ganze Reihe »Bäume« verantwortlich für ein Früchtchen. Nicht nur die Schule und die eine Klasse, auch die andern, auch die Kirche in Predigt, Christenlehre, Vereinsleitung, Beichtstuhl usw., zumal auch das Elternhaus und die Nachbarschaft, der ganze doppelte Stammbaum mit der Erbschaft der Gene, sodann die göttliche Vorsehung und Gnade einerseits, der Versucher und seine Bemühungen anderseits. Und einzig bei den letzten zwei Faktoren, bei den himmlischen und höllischen Einflüssen sind die Früchte zum vornherein eindeutig gut oder schlecht – sofern nicht der freie Wille die Einflußnahme durchkreuzt.

Dennoch steht nichts im Wege, ist es im Gegenteil sehr löblich, wenn Du Dich durch das ernste Herrenwort anspornen läßt für Dein erzieherisches Mühen, um jetzt schon und zumal dereinst im Gericht als ein »guter Baum« befunden zu werden, erkennbar an den reichlichen und deutlichen »guten Früchten«. Und möchte Dir in manchem schmerzlichen Falle der erhoffte Erfolg versagt sein, so getröste Dich. Du hast das Deinige getan; der göttliche Richter wird jene Seele nicht von Dir fordern. Es ist auch gar nicht gesagt, daß nicht früher oder später die Samenkörner Deiner Bemühungen doch noch aufgehen. Und wenn selbst, wird Dir zum Schluß vom edlen Baume Deines erzieherischen Strebens die gute, goldene Frucht des himmlischen Lohnes zufallen, um so reifer und reicher, als Dir die Freude am Erfolg versagt geblieben war.

DIE KOLONISATORISCHE LEISTUNG PORTUGALS IN AMERIKA

Von Hochschulprof. Dr. J. A. Doerig, St. Gallen

Portugals Geschichte weist bei aller Verschiedenheit der geographischen und historischen Gegebenheiten gewisse gemeinsame Züge auf mit der schweizerischen. Wie die Schweiz versteht es Portugal, hier aus dynastischen Gründen, sich von der kastilischen Vormundschaft zu lösen und ein selbständiges Nationalgefühl zu entwickeln. Der burgundische Herzogssohn Henrique wird mit der illegitimen Tochter Alfonsos VI. von Kastilien, Teresa, verheiratet und erhält die Grafschaft Portucale, die sich vom Minho im Norden bis zum Tejo erstreckt. Sein Sohn Afonso Hen-

riques zeigt deutlich Tendenz, sich von Kastilien unabhängig zu machen. Nach siegreichen Schlachten über kastilische und maurische Heere wird im Jahre 1137 im Vertrag von Zamora die Unabhängigkeit Portugals durch Kastilien anerkannt. Dieses Datum 1137 darf irgendwie mit 1291 in seiner historischen Bedeutung auf eine Linie gestellt werden. Dieser Vertrag hindert jedoch nicht, daß Portugal sich immer wieder durch das auf der Halbinsel fraglos führende Kastilien bedroht fühlt. Dieses Gefühls sind die Portugiesen im Grunde ihres Herzens bis auf den heutigen Tag